



T+ Gründerszene-Experte Bastian Halecker „Aus Potsdam können Lösungen für einige Probleme der Welt kommen“

Der Potsdamer Professor für Entrepreneurship Bastian Halecker sieht in Potsdam viel ungenutztes Potenzial. Häufig werde die Landeshauptstadt aber noch unterschätzt.

Von Sandra Calvez
15.07.2024, 11:32 Uhr



KOMMENTARE



Herr Halecker, wie würden Sie Potsdam als Tech-Standort aktuell beschreiben?

Das Tech-Ökosystem in Potsdam ist deutlich überschaubarer, aber auch zugänglicher als in Berlin. In Berlin konkurrieren mehr als 70 Universitäten und Forschungseinrichtungen, sehr viele Initiativen, Firmen und Events um Aufmerksamkeit, Talent und Budgets. Hier ist das anders. Der Tech-Standort Potsdam wird noch häufig unterschätzt. Der Standort Potsdam fährt aktuell eher im Windschatten von Berlin und wartet nur auf den richtigen Zeitpunkt, um zum Überholen anzusetzen.

Seit 2017 ist Potsdam einer von 12 Digital Hubs in Deutschland und der einzige Media Tech Hub. Hat sich die Stadt damit ein spezifisches Profil erarbeiten können?

Nein, in meiner Wahrnehmung nicht. Ich habe in einer ersten Unternehmensdatenanalyse die in den letzten fünf Jahren gegründeten Unternehmen untersucht. Medien- und Entertaining-Technologie spielen dabei eine Rolle, aber deutlich stärker ist Potsdam im Tech-Bereich, vor allem in der MedTech, also Medizintechnik, aber auch im Bereich FinTech. Potsdam sollte sich nicht aufgrund der Tradition zu stark auf Medien fokussieren. Es gibt viele für die Zukunft relevante Themen, bei denen Potsdam gute bis sehr gute Chancen hat.

„Potsdam sollte sich nicht
aufgrund der Tradition zu
stark auf Medien fokussieren.“

Bastian Halecker, Professor für Entrepreneurship

Warum ist das so?

Jeder Standort, auf Englisch Ecosystem, braucht in meiner Logik einen „Honeypot“, um Bienen anzuziehen. Ein wesentlicher Honigtopf in Potsdam ist die Forschung und damit viele Deep Technologies. Einrichtungen wie das Alfred-Wegener-Institut, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) oder das Geoforschungszentrum (GFZ) beschäftigen sich mit dringenden Weltfragen, das Hasso-Plattner-Institut (HPI) kann bei Software und KI-Fragen helfen. Es gibt so viele Themen wie Klima, Energie, und Ernährung, bei denen wir auf einen globalen Notstand zusteuern. Aus Potsdam können Lösungen für einige dieser Probleme der Welt kommen.

Zur Person



Bastian Halecker, 43, ist seit 2022 Professor für Deep Tech Entrepreneurship an der XU Exponential University of Applied Sciences, einer privaten Hochschule in Potsdam-Babelsberg. Er ist Unternehmer und nach eigenen Angaben Netzwerker an der Schnittstelle zwischen Mittelstand, Start-Up und Wissenschaft.

KOMMENTARE



Wo sehen Sie die Vorzüge der Stadt?

39 Prozent aller Start-Up-Gründungen in Potsdam sind wissenschaftsbasiert, das liegt über dem Bundesdurchschnitt von 27 Prozent. Das gilt es, weiter auszubauen. Dafür kann auch Potsdam den Tesla-Ansiedlungserfolg in Brandenburg als Rückenwind nutzen.

Was braucht es dafür?

Es bräuchte eine übergeordnete inhaltliche Klammer. Eine Antwort auf die Frage: Wofür steht der Tech-Standort Potsdam? Das ist zentral für ein gutes Standortmarketing. Diese inhaltliche Klammer kann keine Autorität verordnen, sondern die größeren Institutionen, Hochschulen und Institute müssen vorneweg gehen und ihre Initiativen bündeln. Es gibt den Spruch: Sonnenstrahlen entfachen kein Feuer, wenn sie nicht gebündelt werden. Wir brauchen eine höhere Transparenz, einfachen Zugang und interdisziplinäre Vernetzung. Das ist die Grundlage, um im nächsten Schritt die Technologien aus der Forschung erfolgreich zu transferieren und zu kommerzialisieren.

→ **Zusammenarbeit statt Egoismus** Berlin muss jetzt auf Forschung und neue Technologien setzen

Was könnte diese Klammer sein?

Wir müssen danach fragen, welche Antworten Potsdamer Institutionen auf nationaler als auch internationaler Ebene liefern können. Bei Themen wie Klima, Geoforschung, Ernährung oder Agrartechnik kann Potsdam eine Referenz werden. Das sind Bereiche, in denen eine radikale Transformation nötig ist und Potsdam kann eine Vorreiterrolle einnehmen.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ich selbst starte gerade ein großes anwendungsorientiertes Forschungsprojekt, das durch die ILB unterstützt wird. Es geht um die Steigerung der Resilienz existierender Infrastruktur in Brandenburg. Im Kern sollen Infrastrukturbetreiber aus Energie, Wasser oder Mobilität befähigt werden, flexibel auf Umwelteinflüsse durch Klimaveränderung reagieren zu können. Mithilfe beispielsweise von Künstlicher Intelligenz soll die Versorgungssicherheit auch in Krisenzeiten gewährleistet werden. Sobald wir hier erfolgreiche Beispiele vorweisen können, ließe sich das auch auf andere Regionen in Deutschland oder Europa ausrollen und Potsdam beziehungsweise Brandenburg hat ein neues Geschäftsmodell.

„Es gibt in Potsdam kein Milieu an relevanten Mittelständlern.“

Bastian Halecker, Professor für Entrepreneurship



KOMMENTARE



Wo ist so etwas schon gelungen?

Die Stadt Mainz konnte mit dem Unternehmen Biontech während der Pandemie die Impfung liefern und hat 2022 eine Milliarde Euro Gewerbesteuer eingenommen. In dem Moment hat es sich ausgezahlt, dass die Stadt das Gesundheitsthema ernst genommen und gefördert hat.

Die Managerin des Media Tech Hub, Andrea Wickleder, sagte in einem Interview, Potsdam verfüge über „alle Voraussetzungen, die auch andere Tech-Standorte wie Austin (Texas) oder Silicon Valley vor zehn Jahren haben oder hatten“. Teilen Sie diese Auffassung?

Nicht ganz. Es fehlt an Unternehmen, vor allem an größeren. Es gibt in Potsdam kein Milieu an relevanten Mittelständlern. Ich denke ohnehin nicht, dass wir den großen Standorten nacheifern sollten. Deutschland ist stark geworden, weil wir in den Nischen stark sind und hier zahlreiche Hidden Champions geschaffen haben. Eine gute Orientierung kann die in München ansässige Unternehmertum sein. Hier werden unter einer Klammer, einer großen Hochschule und vielen Initiativen im Rahmen von Kollaboration jedes Jahr zahlreiche Tech-Start-Ups geschaffen. Potsdam hat im Grunde alle Voraussetzungen dafür. Es muss sich nur mutig auf so einen Weg machen.



Ist die Nähe zu Berlin ein Fluch oder Segen?



Ich sehe das eher positiv, Potsdam kann bei Themen wie Aufmerksamkeit und Talente von dem Abstrahleffekt Berlins profitieren. Aber eine gewisse Eigenständigkeit würde Potsdam darüber hinaus nicht schaden. Golm hat schon einen leichten JWD-Charakter. Die Aufrechterhaltung oder gar Ausbau der Anbindung mit den Öffentlichen von und nach Berlin vor allem mit Golm ist ein wichtiger Baustein für beide Seiten.



Vertreter der Wirtschaft nennen immer wieder den fehlenden Wohnraum als bremsenden Faktor. Wie nehmen Sie das wahr?

Das ist ein Thema, viele Studierende und Mitarbeiter pendeln, weil es zu wenig bezahlbare Wohnungen in Potsdam gibt. Aber das ist in allen urbanen Zentren in Deutschland ein Problem. Aber die Hybridisierung der Arbeit schreitet voran und nimmt zumindest an einigen Stellen etwas Druck raus.

*„Golm hat schon einen
leichten JWD-Charakter.“*

Bastian Halecker

KOMMENTARE



Wo sehen Sie noch negative Standortfaktoren?

Die Internationalisierung ist noch zu gering. Potsdam wird aktuell in der Welt zu wenig wahrgenommen. In einem Ranking der Start-Up-Städte der Welt landete Potsdam auf Platz 500 – obwohl die Stadt bei der Anzahl der Gründungen pro 100.000 Einwohner auf Platz 6 in Deutschland liegt.



Mehr zum Wirtschaftsstandort Potsdam

- **Potsdams IHK-Präsidentin Ina Hänsel** „Fachkräftemangel ist Geschäftsrisiko Nummer eins“
- **Gewerbeflächen, Gründer, Großprojekte** Wie Potsdams Wirtschaft der Zukunft aussieht
- **MediaTech-Hub-Chefin im Interview** „Standort ist für die Zukunft gut gerüstet“

Welche Voraussetzungen muss die Politik schaffen?

Die Politik muss Steine aus dem Weg räumen. Tesla ist ein gutes Beispiel dafür, was trotz der vielen Bürokratie erreicht werden kann. Wir brauchen eine Überholspur für wichtige Themen und Projekte.



Welche Rolle spielen Großprojekte wie das RAW am Hauptbahnhof oder die Media City von Daniel Libeskind für die künftige Entwicklung von Potsdam als Tech-Standort?

Für jedes Projekt muss man die Frage stellen: Was ist dort der Honigtopf? Wenn diese Frage nicht geklärt ist, dann ist das Projekt nur ein Haufen Steine und Gewerbefläche. In Berlin gibt einige Beispiele, bei denen das der Fall war bzw. ist und die jetzt teilweise leer stehen oder sich nicht entsprechend entwickeln. So ein Honigtopf können neben Talenten und forschungsbasierter Technologie auch Kunst und Kultur sein, wie es in Kopenhagen großartig gelungen ist.